

Westfälischer Anzeiger.

Dinstags den 9ten December 1806.

Religiöse Angelegenheiten.

Fragment aus einer Abhandlung: *) „Ist das lateinische Brevier der kurze Inbegriff der geistlichen Weisheit, oder erfüllt das tägliche Lesen desselben den Zweck der Veredlung und Vervollkommnung des geistlichen Lehriandes?“ Lex credendi per legem supplicandi constituta est. Wie man zu Gott betet, so glaubt man auch an Gott.

Coelestinus I. ad episc. Gallie.

Vielleicht ward in keinem andern Lande das Bedürfnis einer gänzlichen Verbesserung oder vielmehr Umformung des Breviers so lebhaft gefühlt, als in Deutschland. Einmahl hat auch der deutsche Clerus vor dem übrigen an religiöser Cultur einen weiten Vorsprung, und Deutschland war von jeher der Sitz religiöser Verbesserungen! Schon vor 25 Jahren legte der Erzbischof von Köln Maximilian Friedrich wirklich Hand daran, und es kam ein verbessertes Brevier für seinen Kirchsprengel an's Licht, worin zwar

*) Die Abhandlung selbst ist in dem ersten Hefte der westfälischen Quartalschrift für Religion, ehret 1805 erschienen; sie ist von unserem ehrwürdigen Hoogen, dessen Andenken unsere Nachkommen noch segnen werden.

b. R.

Westf. Anz. 17ter B.

einige der ärgerlichsten Hülfslegenden ausgemerkert, andere nach den Verbesserungen des gelehrten Ruhnart geändert wurden, aber es war und blieb eine lateinische rudis indigestaque moles.

Seinem Nachfolger, dem thätigen und würdigen Churfürsten und Erzbischof Maximilian Franz war das schöne Werk vorbehalten, die seit so vielen Jahrhunderten laut gewordenen Wünsche der Freunde der Religion zu erfüllen *).

Unter seinem weisen Hirtenstabe war die Morgenröthe des Lichts zum hellen Tage geworden. Das deutsche Brevier erschien, als der Inbegriff geistlicher u. geistlicher Weisheit, in vier Theilen für Stiftdamen, Klosterfrauen und jeden guten Christen. Und nun wäre vielleicht in Deutschland wenigstens keine Rede mehr von einem alten lateinischen Mönchsbrevier, das so lange den Geist ersäufte, die Vernunft in Fesseln schlug, und die sittlichen Gefühle erdrückte, wenn die erleuchteten deutschen Erzbischöfe ihren Wirkungskreis länger behalten und die neue Ordnung der

*) Daß er berechtigt war, seinem Clerus ein seiner Zeiten würdiges Brevier in die Hände zu geben, zeigen die zahlreichen Anstalten zur Reform desselben, die theils von Päbsten, theils von Bischöfen herkamen.

Dinge bey dem traurigen alles zerrüttenden Revolutionskriege dem Obscurantismus nicht aufs Neue Thor und Flügel geöffnet hätten. Genug, daß das deutsche Brevier einmahl da und die dritte rechtmäßige Auflage in wenigen Jahren davon erschienen ist. Meistens verdanken wir dieses herrliche Werk deutschen Fleißes, deutscher freymüthiger Wahrheitsliebe dem Herrn Professor Anton Dereser, mit seinem ehemahligen Klosternahmen als Pater Thadäus unter den gemeinnützigsten catholischen Gelehrten rühmlichst bekannt, dessen Fortsetzung des Brentanoschen Bibelwerks überall den Mann von Kopf und Herz und wahrer biblischer Gelehrsamkeit, so wie den Menschen und Christen in das schönste u. wohlthätigste Licht setzt. Dieses deutsche Brevier enthält nach Zeit u. Umständen alles, was zu einem brevium sapientiae christianae erfordert wird.

Gegenüberstellung des lateinischen und deutschen Breviers.

Wer aufgefodert würde, ohne eine genaue Analyse über das deutsche Brevier zu liefern, eine Vergleichung desselben mit dem alten lateinischen anzustellen, der würde sich in der innigsten Ueberzeugung also ausdrücken können —: In dem römischen Brevier sind Davids göttliche Psalmen in einer Sprache ausgedrückt, die weder dem Inhalt noch dem himmlischen Feuer des erhabensten aller Dichter angemessen ist, dabey in einer Folge von Begebenheiten, National-Sitten, Opfer und Gebräuche, die allerdings fähig waren, das alte hebräische Volk mit dem Feuer religiöser Gefühle zu entflammen, aber dem

christlichen Gottesverehrer meistens fremd sind. Oft löst darin der begeisterte Dichter den Nationalgott zu einem rohen und fleischlich gesünnten Volke unter Blitz und Donner reden, wo der Christ in einer bessern Religion dem Allvater, dem Gott der Liebe, in seinem Herzen mit ahnendem kindlichen Verlangen entgegen harret. Hingegen sind es in dem deutschen Brevier nur die auserlesenen in einer himmlischen Begeisterung zur Kenntniß u. zum Lobe Gottes verfaßten Psalmen, deren deutliche und schöne Sprache, deren Hobeit den Christen über sich selbst himmelan führt und in seiner Seele himmlische Gefühle erregt. Denn hier ist der Gott der Majestät zugleich der Gott der Liebe, der Christen und aller Menschen und aller seiner Erschöpfe Gott, der Allgewaltige, aber zugleich Vater u. Erhalter! Hier haucht, säuselt, lächelt, tönt, ruft, stürmt und donnert alles mit der Allmacht des ewigen gütigen Schöpfers und Wohltäters!

Der Hauptinhalt des alten Breviers besteht größtentheils aus der Geschichte u. den Büchern des alten Testaments in der Sprache der Vulgata, die zwar der Christ verehrt, die aber sein Herz kalt lassen, weil sie nicht der Inbegriff seiner Religion sind; oft sind es abgerissene Stücke und Trümmer eines alten und neuen Gebäudes ohne Festigkeit und Harmonie seiner Abtheile mit Commentarien und Paraphrasen dazu, die meistens allegorisch und anagogisch dunkel, mit künstlichen Wendungen und Gegensätzen verwebt und der neuern biblischen theologischen Litteratur keineswegs angemessen sind. Aber das deutsche Brevier enthält in seinem Jahrgange den ganzen Codex des Christenthums,

das ganze neue Testament in allen seinen Theilen und Abschnitten eben so natürlich und zweckvoll geordnet, als jeder derselben mit seiner Paraphrase einfach, klar und deutlich nach dem Geiste der Lehre Jesu und des catholischen Christenthums abgefaßt ist.

Es ist vergeblich, in dem alten Brevier diesen Geist des Christenthums in seiner göttlichen Einfachheit u. Deutlichkeit aufzusuchen und zu finden, denn hier stößt der Leser überall auf Tugendvorschriften, Mythen und Andachtsübungen, die sich wohl für die Zellen des beschaulichen Lebens und der Mönchszeit, aber nicht für das thätige Leben der Christen eignen*). Ueberall stößt man auf das Leben einer Menge von Heiligen, die in der Armut ihres Geistes sich diese Erde als einen Jammerort, und den Gott derselben als einen stets mit Blitz und Donner bewaffneten Jehova vorstellten; die die menschliche Natur wie einen mit Furcht belegten Gegenstand eines erzürnten Gottes behandelten, und diesem alle ihre eignen Leidenschaften unterlegten, wie die Griechen ihren Göttern; die dem Teufel Kräfte und Einfluß zuschrieben und denselben als ein Wesen behandelte, das Gott an der Seite steht, und seine Allmacht und Weisheit einzuschränken fähig ist; die die Vernunft als den Auskeim der menschlichen Natur mit Fäulen traten und dem Menschen nur selten Trost und Freude gewährten. Aber der Verfasser des neuen Breviers stellt die Lehre und Religion Jesu dar, wie sie ist, in ihrer Heiligkeit u. annehmungswürdigen

*) Wer die Behauptungen des Verfassers theilen wollte, ohne das Ganze der Abhandlung gelesen zu haben, der würde eben so unbillig als unvorsichtig handeln.

Gestalt als eine Führerin und Gesellschafterin, als unsere Helferin und Trösterin, als die Freundin u. Freundgeberin in allen Verhältnissen und Geschäften des täglichen und bürgerlichen Lebens. Der catholische Christ findet hier den Inhalt seiner Religion nach dem wahren Sinne der catholischen Kirche einfach, deutlich u. überzeugend dargestellt, und weiß, was er glauben, thun und hoffen soll. Hier sind weder Fabeln noch Märchen, noch was man frommen Betrug nennt. Hier ist alles echtes Gold, echte Menschen und Christentugend, wie Jesus sie lehrte u. ausübte. Die Anwendungen, die Gebete sind alle voll herzlicher Salbung u. sanfter Ergießungen gläubiger Christen und Kinder Gottes. Der Ausdruck ist leicht u. kraftvoll, herzlich, und zeigt, daß der Verfasser von den Wahrheiten, die er lehrt, und den Gesinnungen, die er einflößt, selbst durchdrungen war.

Daß es sehr schwer war, ein Werk zu verfassen und eine Verbesserung zu unternehmen, die eines Theils alles Gute u. Nützliche des alten Breviers aufzunehmen u. in ein schöneres Licht setzen, und andern Theils alles beseitigen sollte, wodurch es dem größten Theile der Geistlichkeit bisher ungenießbar und unbrauchbar geworden war, zeigt der angestellte Vergleich. Sollten auch Protestanten sich aus dem Inhalt meiner Abhandlung berechtigt glauben, über die Unzweckmäßigkeit des cathol. practischen Religionsunterrichts den Stab zu brechen: so möchte ich sie sehr bitten, in ihrem eignen Busen zu greifen und wohl zuzusehen, welche Fortschritte sie denn wohl eigentlich seit 200 Jahren gemacht haben, wie weit sie seit der Eröffnung einer unermesslichen

Kaufbahn zur moralischen Vervollkommenung und dem wissenschaftlichen Fortgange, der Jahrtausende der Vorwelt aufwiegt, fortgerückt sind. Und obgleich sie, worüber sich Gott erbarmen möge! ihren Kindern und Erwachsenen, den Unweisen und Weisen die Schriften des alten und neuen Testaments, des Evangelium und die Briefe Pauli in die Hände gegeben haben: so mögen sie wohl zusehen, ob sie nicht allemahl von Seiten des unwissenden Volkes bey jeder nützlichen Reform mehr Hindernisse antreffen, als der catholische Religionsfreund von dieser Seite zu befahren hat.

Drey hohe Ordinariate, nämlich das erzbischöflich kölnische, das von Augsburg und Worms verbürgten die Reinheit und Orthodoxie der Lehrlage und des ganzen Werks; es wird von den ersten Gelehrten des catholischen Deutschlands mit gerechtem Beyfalle beachtet, in den Kirchen mehrerer Diöcesen, z. B. der kölnischen, münsterschen, osnabrückischen, speyerschen und f. w. eingeführt, und, was dem catholischen Volke so wie dem deutschen Brevier vorzüglich Ehre macht, es ward ein sehr geschätztes Erbauungsbuch für Layen und jeden guten Christen. „Wenn die Reinheit der Grundsätze durch das Urtheil seiner Ordinariate nicht hinlänglich verbürgt würde — sagt der Verfasser in seiner Vorrede zur dritten rechtmäßigen Auflage, — so dürfte ich hinzusetzen, daß der verehrte Fürstbischof von Würzburg Franz Ludwig das deutsche Brevier nicht nur zur eignen Erbauung nutzte, sondern auch studirenden Geistlichen, die sich über das lateinische Brevier als ein für Geist und Herz unbrauchbares Buch be-

klagten, das deutsche Brevier statt des lateinischen zu beten erlaube. Ich dürfte hinzusetzen, daß ich Bischöfe und geistliche Geheimräthe von der strengsten Religiosität kenne, die zu ihren Tageszeiten des deutschen Breviers sich bedienen, und daß in mehreren Kirchspielen die eifrigsten Pfarrer an Sonntagen und Festen, an denen sie nicht predigen können, eine kurze Erklärung des Evangeliums mit dem einschlagenden Gebet aus dem deutschen Brevier mit sichtbarem Nutzen ihrer Gemeinde vorlesen.“ Auch hatte der Verfasser ganz Recht, aus Johannes am 7ten seine Vorrede mit den Worten zu schließen: „Wer mit eigenen Augen sieht, redlich nach Wahrheit herrscht und den Willen Gottes thun will, der wird aus der Lehre selbst erkennen, daß sie von Gott ist.“

Bemerkungen.

Die Taratoren des weiblichen Geschlechts.

Wenn man alles, was seit Jahrtausenden über das weibliche Geschlecht geschrieben und gedruckt ist, zusammenbringen könnte, welch eine ansehnliche Büchermasse würde das geben! Kein Wunder, daß das schöne Geschlecht so viele Federn in Bewegung gesetzt hat. Die Schriftstellerwelt besteht ja doch größtentheils aus Männern, und für den Mann gibt es, wenigstens in gewissen Jahren, keinen anziehenderen Gegenstand, als das Weib *). Es muß.

*) „Es ist das erste Werk in seiner Art: — sagt der Recensent der schätzbaren Schrift von Voetel, über den Mann, in der Hallischen Allg. Literatur-Zeitung 1806, Nr. 112 — denn

te sehr interessant seyn, die verschiedenen Urtheile, welche die Schriftsteller älterer und neuerer Zeit über das schöne Geschlecht gefällt haben, zusammenzustellen und zu vergleichen. Wie contrastirend sind ihre Aeußerungen über dasselbe! Wo der Eine niederfällt und anbetet, da weiß der Andere seine Verachtung nicht stark genug auszudrücken. Schrieb doch ein Ungenannter vor 200 Jahren ein Büchlein, in welchem er den Weibern sogar die Menschheit streitig machte *). So wird er uns — sagen meine schönen Leserinnen vielleicht — für Engel erklärt haben? — Nichts weniger als das! Sie werden — verzeihen Sie, daß ich es sage — mit den irdischen Wesen, welche geringer sind, als der Mensch, in eine Classe gestellt. Und wenn auch der fatale Ungenannte es mit seiner Behauptung nicht so sehr ernstlich meinen mochte **): so ist doch sein Buch — gut, daß es lateinisch geschrieben ist — voll von Bemerkungen, die Ihrem Geschlecht gar wenig Ehre machen. Ein Doctor der Theologie, Simon Goudi, nahm sich der herabgewürdigten Frauen an, und gab eine Gegenschrift heraus, in der er zu zeigen suchte, daß die Weiber

denk, sonderbar genug, die Zahl der Schriften über die Weiber ist Legion, aber über den Mann, aus dem Gesichtspunct seines Geschlechtscharacters ist noch kein umfassendes Werk vorhanden u. s. w.“ Sollte die obige Bemerkung diese anfangs bescheidende Erscheinung nicht hinlänglich erklären: —

*) Disputatio per jocunda, qua Anonymus probare nititur, mulieres homines non esse, cui opposita est S. Gedici S. S. Th. D. defensio sexus muliebris, qua lingula Anonymi argumenta distinctis thelibus proposita viriliter enervantur. Parisii 1693.

**) S. Voëls Charakteristik des weiblichen Geschlechts Th. 3. S. 437 f., wo man den Inhalt und Zweck der seitlichen Schrift näher angegeben findet.

doch Menschen seyen. Ich weiß nicht, auf wen die Damen mehr Ursache haben, unwillig zu seyn, auf den ungenannten Witzkopf, der ihnen die menschliche Natur absprach, oder auf ihren Verteidiger, den hochwürdigen Doctor der Gottesgelahrtheit, welcher die Sache mit einer so ernsthaften Miene behandelte, daß fast ganz Europa an diesem sonderbaren Streite Theil nahm. Es glückte damit so weit, daß man auf einer Kirchenversammlung zu Nazon in Frankreich nöthig fand, eine weitläufige Untersuchung darüber anzustellen, ob die Weiber eine menschliche Natur hätten, oder nicht? wo dann die versammelten Herren endlich, aber — bemerken Sie es wohl, schöne Leserinnen! — erst nach langer Untersuchung zum Vortheile Ihres Geschlechtes entschieden *), und die Menschheit der Weiber auf eine ähnliche Art decretirten, wie Robespierre und Consorten zweyhundert Jahre später das Daseyn Gottes. — Der hochansehnlichen Kirchenversammlung zu Nazon mögen die Damen wohl keinen sonderlichen Dank schuldig zu seyn glauben. Aber der berühmte Agrippa von Nettesheim hat sich gerechte Ansprüche auf die Günst u. das dankbare Andenken des schönen Geschlechtes erworben. Wir haben von ihm einen Aufsatz, in welchem er mit enthusiastischer Verehrung die Weiber unendlich weit über die Männer erhebt, und mit Ausdrücken einer Bewunderung, welche nahe an Anbetung gränzt, ihre Vorzüge entwickelt **). Einen so feuerigen Lob-

*) So erzählt Gregoire von Tours S. Holcrist's Reise nach Paris, Cap. 12, und den dort angeführten Saint-Poix Vol. IV. p. 31. Vergl. die Zeitschrift: Konstantinopel u. Petersburg. 1806. März. S. 365.

*) H. C. Agrippa ab Nettesheim de nobilitate

redner hat das weibliche Geschlecht in neueren Zeiten, meines Wissens, nicht wieder bekommen, aber an Verteidigern hat es ihm nie gefehlt, wenn es angegriffen wurde. Wie Brandes vor 20 Jahren sein Buch über die Weiber erscheinen ließ, in welchem diese, wie Pockels sich ausdrückt, „etwas ansaust vom Himmel zur Erde herabgezogen wurden“, gerieth Mauvillon in den heftigsten Unwillen, und ließ sogleich alle andere Arbeiten liegen, um jenen Schriftsteller durch das Buch Mann und Weib zu widerlegen. Man hat beiden Verfassern, und wohl nicht mit Unrecht, den Vorwurf der Einseitigkeit gemacht. Aber sollte sich wohl von irgend einem männlichen Wesen eine ganz unbefangene, unparteyische Charakteristik des weiblichen Geschlechts erwarten lassen? Wird nicht Jeder das ganze Geschlecht nach dem weiblichen Kreise beurtheilen, mit dem ihn das Schicksal in Verbindung setzte? und die Aufnahme, die er in diesem Kreise fand, wird sie nicht auf sein Urtheil mehr oder weniger Einfluß haben? Man denke sich einen liebenden, durch Gegenliebe beglückten Jüngling — einen jungen Mann, dessen Liebe verschmährt, oder der von seiner Geliebten treulos behandelt ward — einem Gatten, der sich an der Seite einer edeln Frau im höchsten Genuße ehelicher Glückseligkeit befindet — und einen gramlichen Alten, dem seine Ehestandsjahre in der Nähe eines bösen Weibes langsam hinschlichen; man lasse alle diese Menschen ih-

et præcellentia foeminei sexus ejusdemque supra virilem eminentia libellus — ist dem Werke des Verf. de incertitudine et vanitate omnium scientiarum et artium Lugd. Batav. 1643 angehängt. S. Pockels am angeführten Orte.

re Urtheile über das ganze weibliche Geschlecht niederschreiben, — wird nicht aus denselben die Individualität, werden nicht die individuellen Erfahrungen eines jeden Schriftstellers deutlich hervordringen, und sollte man nicht, ohne darüber unterrichtet zu seyn, mit leichter Mühe angeben können, welche Schrift von dem geliebten Jünglinge oder dem glücklichen Gatten, welche von dem verschmäheten Liebhaber, und welche von dem Ehemann einer Enttippie herführe? — Woher kam es, um das Gesagte mit einem Beispiele zu belegen, daß sich der verstorbene Mauvillon des weiblichen Geschlechts gegen Hrn. Brandes mit so vieler Wärme annahm. Wir wollen seinen Biographen darüber hören *). „Die Ursache — sagt dieser — läßt sich wahrscheinlich in folgendem finden. Von Jugend auf bis an seinen Tod hat Mauvillon viel mit Weibern gelebt. Die Häßlichkeit seiner Person verschuchte die albernsten und dummen von ihm, hingegen machten seine Talente ihn bey den Verständigeren dieses Geschlechts angenehm; so lernte er den besseren Theil desselben kennen. Und da die Weiber dieser Art in Ausübung ihrer Pflichten meistens gewissenhaft sind: so wurde bey der Uebergangung, womit er gewöhnlich an einer einmal gefaßten Uebergangung hing, sein Glaube an Weibertugend so groß, daß er nicht leicht erschüttert werden konnte. Außerdem, und das ist unstreitig der wichtigste Punkt, war er sehr glücklich mit einer ganz vorzüglich verständigen und gebildeten Frau verheirathet, gegen die er beständig die Zärtlichkeit eines Liebhabers bezeugte.“

*) S. Schlichtegrolls Nekrolog. Jahrg. V. Bd. 1. S. 196.

Wäre man mit der Lebensgeschichte aller derer, welche das weibliche Geschlecht gewürdigt haben, bekannt genug: so möchten sich die Motive ihrer Urtheile größtentheils in ähnlichen persönlichen Erfahrungen finden lassen.

Die Dichter vorzüglich haben von dem weiblichen Geschlechte viel Gutes und Böses gesagt; sie haben es in Lobliedern verherrlicht und in Epigrammen bespöttelt. Aber wenn man schon gegen die Urtheile, welche in nackter Prosa über die Weiber ausgesprochen sind, Ursache hat, mißtrauisch zu seyn, wie vielmehr werden die poetischen Expectorationen über sie oft von der Wahrheit abweichen. Der Dichter befiel sich in den Augenblicken der Begeisterung in einem leidenschaftlichen Zustande, dann erscheint ihm sein Gegenstand größer und herrlicher, oder kleiner und verächtlicher, als er in der That ist, und die ruhig prüfende, von der Phantasie nicht bestrichene Vernunft findet sein Lob wie seinen Tadel nicht selten übertrieben. Wie Schiller vor Jahren sang:

Chret die Frauen,
Sie flechten und weben
Himmliche Rosen
In's irdische Leben —

und sein Lied in allen geselligen Erkenntnissen Deutschlands, wo man den schönen Huldigungen darbringen wollte, wiederkante: so mochte vielleicht manche beseligte Ehemann, dem eine solche Rosen flechtende Frau zu Theil wurde, in den Rosenmonden der Ehe mit Wärme u. Empfindung mit einstimmen; aber seufzend und Kopfschüttelnd hörte der Unglückliche zu, den das Schicksal an ein Weib schmiedete, das für den Gatten nur Dornenkränze zu win-

den und Nesseln zu weben verstand. — Wenn ein anderer Dichter unwillig ausruft:

Wohin man leht, sind überall und immer
Der Weiber Ziel, Anbetung, Glanz und Schimmer;

Wohin man hört, vernimmt man weit und breit

Nur Einen Ruf, den Ruf der Eitelkeit.
Hätt' und Pallast enthält uns in den Frauen
Nur Einen Trieb, geschaut zu seyn und
Schaun —

so spricht das wohl Dieser oder Jener, den die Eitelkeit eines Weibes zu Grunde richtete, mit Ueberzeugung nach. Und doch, wie ungerecht sind diese Zeilen, wie ungerecht gegen ein Geschlecht, unter dem es so viele edle Wesen gibt, welche die einfache Häuslichkeit dem blendenden Schimmer, die Bildung ihres Geistes dem Schmutz des Körpers, und das stille Bewußtseyn treu erfüllter Pflicht der lauten Anbetung einer bewundernden Menge vorziehen. Gerechtigkeit einem Jeden — Gerechtigkeit auch dem weiblichen Geschlechte.

Ringen.

Deegen.

Kirchenlitteratur.

Mit Genehmigung des General-Vicarats zu Münster hat ein Protestant, Herr Friedrich Rasmann daselbst, 11 Gedichte unter dem Titel: catholische Andachten, auf seine Kosten abdrucken lassen, und sie sind überschrieben: 1) Das Hochwürdigste. 2) Der Liebesgruß. 3) Die Procession. 4) Das heilige Grab. 5) Die heilige Margaretha. 6) Die Trauer der Mutter Gottes. 7) Die Messe. 8) Die Kinderabendandacht. 9) Der Gottsacker.

10) Die Belichte. 11) Die Christnacht.
Wir halten dafür, daß diese Andachten in
ihrer Art sehr zu empfehlen sind, und ho-
ben zur Beurtheilung die Kinderabends-
andacht*) aus:

Der Kirche Schiff kann nicht mehr Menschen
fassen,

Denn alles strömte hin, mit frohem Beben,
Was gern der Nahrung siebte sich hingegeben,
Und drob nicht bangt, selbst Thränen zu vers-
prassen.

Der Kerzen Schein erhellt des Volkes Massen,
Und weiche Sibtentümpel niederschweben,
Wo Kinderstimmen lieblich sich erheben,
Zu Gott und ihm, der muß' am Holz ers-
tlassen.

Und schau! dort oben flammt im Lampenschim-
mer

Die Inschrift: „Gott, hier sind wir keine
Kinder!“

So wie das Ohr, wird auch das Aug' ent-
zückt.

Die herrliche Begierde liegt erstickt,!
Und Seufzer rästern: „Wär' ich schwacher
Sünder,

Wär' ich doch, Gott, dein Kind gestiegen ins-
mer!“

Der Preis ist 2 Ggr. **).

*) In der St. Lambertikirche zu Münster.

**) wofür diese Platte auch in der Exped. des
B. Anz. zu haben seyn wird.

Abertissement.

Unterzeichnete haben ein Lager von puris-
ficirtem Rübböhl, welches in Paris und in den
ersten Städten Frankreichs unter dem Na-
men: „huil à quinquet“ bekannt ist. Es
übertrifft im Brennen den feinsten Baumöhl,
gibt nicht den mindesten Geruch oder Rauch
von sich, und zeichnet sich in Ansehung der

Dauer und der hellen Beleuchtung vor je-
dem andern Oehle sehr vortheilhaft aus *).
Auf Comptoirs und in Fabrikhäusern, wo
der Rauch mehrerer Lampen der Gesundheit
der Arbeiter so sehr nachtheilig ist, würde
man sich desselben mit vorzüglichem Nutzen
bedienen können.

Wir offeriren dieses Oehl sowohl Ohn- als
Maßweise zu sehr billigen Preisen.

Wesel den 4ten Dec. 1806.

Ch. Bettger et Comp.

*) Die Probe bestätigt diese Eigenschaften.
Exped. d. Westf. Anz.

Anzeige.

Die Gefälligkeit der den 24ten d. M. über
Lippstadt ohne Unterschrift anderer gaudirenden An-
zeige erkennt man dankbarlich; es kann aber, da
deren Inhalt vor 14 Tage bekannt war, wie bey
näherer Erkundigung die getroffenen Maßregeln
überzeugen werden, Bewußtes nicht nach Pader-
born erstattet werden.

Postamt Hamm den 28ten Nov. 1806.

Dienstgesuch.

In einer Apotheke im Großherzogthum Berg
wird unter sehr annehmblichen Bedingungen ein
Lehrling gesucht. Bey einer soliden Behandlung
und guter Anführung kann demselben auch Unter-
richt in verschiedenen Sprachen und Wissenschaften
ertheilt werden.

Die Exped. des Westf. Anz. hat die desfalls
einkommenden Briefe mit der Bezeichnung P. P.
zur Besorgung übernommen.

Geldanleihen.

2,200 Rthlr. gem. Geld werden baldmöglichst
auf 1 bis 1 1/2 Jahre gegen vollste Sicherheit
in liegenden Grundstücken, oder sonstigen, und gegen
zu verabschredende Zinsen gesucht.

Diejenigen, welche das Ganze, oder einen be-
deutenden Theil desselben herzuliehen geneigt sind
— werden ersucht, sich darüber in Briefen, mit
K. I. P. bezeichnet, zu erklären, welche die Ex-
pedition des Anzeigers an den Auftrager besorgen
wird.

Dortmund, in der Exped. des Westf. Anzeigers.
(Buchdruckerey und Buchhandlung der Gebrüder Mallinckrodt).
(Hiebey eine Beilage.)

Substitutions-Patent.

Ad instantiam der Vormünder der von Grüterschen Minorennen, des Kammerherrn Freyherrn von Söberg zum Busch, soll das im Amte Schwerte an der Ruhr 1/4 Stunde von der Stadt Schwerte gelegene, dem verstorbenen Landesdirektor von Grüter zuständig gewesene allodial abliche Gut Wandhofen zum Verkauf und zur völligen Finalisirung des bey hochlöbl. Landes-Regierung obschwebenden von Grüterschen erbshafter Liquidations-Prozesses auf den Grund des hergebrachten consensus alienandi des Pupillen-Collegiums und des consensus dismembrationis Sr. Königl. Majestät, nämlich das Haus Wandhofen selbst mit denen zum Werth von 20107 Rthlr. zugelegten Pertinentien in Termino den 15ten Febr. 1807. hieselbst auf dem Rathhause, und d. 15ten May und 14ten August auf dem Hause Wandhofen, sodann die zu dismembrirenden Pertinentien d. 15 Febr. 1807. ebenfalls hieselbst auf dem Rathhause, den 16ten May und 15ten Aug. aber auf dem Hause Wandhofen von dem Departements-Richter den Meistbietenden folgendermassen öffentlich und gerichtlich ausgedoten und verkauft werden:

A) Das Haus Wandhofen selbst mit denen nach dem consentirten Dismembrations-Plan dazu gelegten Pertinentien.

I. Die haufälligen Gebäude werden in keinen Anschlag gebracht.

II. An Ackerland, Wiesen und Weiden.

- 1) Das Hofstück 18 Morgen ad 150 Rthlr. tarirt zu — Rthlr. 2700
- 2) Das Holzstück 29 Morgen ad 140 Rthlr. tarirt zu — Rthlr. 4060
- 3) Die Weischede 10 Morgen 145 Rthlr. tarirt zu — Rthlr. 1450

III. An Wiese-Gründen.

- 4) Die Lutwiese 6 Morgen groß ad 200 Rthlr. tarirt zu — Rthlr. 1200

IV. An Weiden.

- 5) 6) Kuhweiden bey dem Hause tarirt zu — Rthlr. 1050
- 6) Die vorhandenen Gärten und Baumgärten tarirt zu Rthlr. — 500
- 7) Von den, 90 Kuhweiden enthaltenden 4 untersten Lappen werden 24 Kuhweiden, so dem Hause zunächst gelegen, abgesondert und mit dem Hause zugleich

verkauft, diese betragen nach der Schätzung zu 400 Rthlr. — — — 9600

Rthlr. 20,560

Die onera, so im Hause haften, betragen 18 Rthlr. 7 Sbr., wofür an Capital a 4 p. C. von obiger Summe abgeht — Rthlr. 453

Summe der bey dem Hause bleibenden ablichen Grundstücke — — — Rthlr. 20,107
Noch bleibt dem Hause annex und wird mit demselben verkauft:

8) Die Schäferey, Fischerey, Taubenflucht, tarirt zu — — — Rthlr. 600

B) Die von diesem Gut zu vereinzeln oder Parcellweise zu verkaufenden Stücke.

I. An Hufschafft und Holzung etc.

- 1) Der Antheil von der Gesamt-Hufe auf dem Wandhofer Bruch, tarirt zu Rthlr. 1500
- 2) Ein Fischteich auf genanntem Bruch — 150
- 3) Der Erbpacht-Antheil der Reichsmark, in welchem der canon ad 62 Rthlr. 30 Sbr. radicirt bleibt, ist nach einer den vorliegenden Umständen passenden Taxe, so von der Reichsmark-Taxe um 1/3 vermindert ist, angeschlagen zu 9443 Rthlr. Nach Abzug des Erbpachtes Canonis von 62 Rthlr. 30 Sbr. a 4 p. C. in Capital zu 1562 Rthlr. 30 Sbr. bleibt dessen Werth — — — 6880 Rthlr. 30 Sbr.
- 4) Die dem Hause Wandhofen auf seinem 3 1/2 Hufen anerfallenen Abspisse der Reichsmark, welche einzeln ausgesetzt werden sollen, als:

- 1) Der Stodenbrand 22 Morgen 25 Ruthen — — — 666 Rthlr. 15 Sbr.
- 2) Die Sommerwiese 2 Morgen 80 Ruthen — — — 213 Rthlr. 20 Sbr.
- 3) Bey Eckhardt an Holke dabey 4 Morgen 80 Ruthen — — — 205 Rthlr. 20 Sbr.
- 4) Dasselbst noch 13 Morgen 100 Ruthen — — — 608 Rthlr. 40 Sbr.
- 5) Auf der Höhe 8 Morgen 50 Ruthen — — — 370 Rthlr. 20 Sbr.
- 6) In der Ackerbede 1 Morgen 76 Ruthen — — — 71 Rthlr. 52 Sbr.
- 7) Bey Wrenschede 9 Morgen 66 Ruthen — — — 382 Rthlr.

2550 Rthlr. 17 Sbr.

II. An Ackerland, Weiden und Wiesen.

- 1) Der Waghamp à 9 Morgen mit der darauf haftenden Contribution auf jedem 1 Mstr. 15 Mstr. per Morgen 100 Mstr., tarirt zu — Mstr. 900
soll Morgenweise dergleichen mit dem dabei gelegenen am Wandhofer Bruch ausgesetzt werden, tarirt zu — Mstr. 100
- 2) Die Fliehweide von 30 Kuhweiden, tarirt jeden Morgen zu 325 Mstr. — Mstr. 9750
Diese sollen in 6 besondere Abschnitte, jeder zu 5 Kuhweiden vereinigt und zum Verkauf angesetzt, demnachst aber der Verkauf im Ganzen verkauft werden.
- 3) Die Kuhweiden in den 4 Kämpen bleiben nach Abzug der dem Hause zugelegten 24 Stücke im Ganzen 66. Diese werden in 11 Kämpen abgetheilt, zum Verkauf gebracht à 400 Mstr. — 26400
- 4) Die Pacht Wiese am Westhofer Felde tarirt zu — Mstr. 300

III. An contribuablen Colonien, nämlich Bauernhöfe und Kotten.

- 1) Mörlinghoff zu Wandhofen nach den Natural-Pächten wie alle hier folgenden, tarirt zu — 1486 Mstr.
- 2) Breitenberg — — 1410 —
- 3) Biskop — — 780 —
- 4) Gilmann — — 950 —
- 5) Westhoff — — 450 —
- 6) Kienweber — — 325 —
- 7) Prinz — — 350 —
- 8) Kuboff — — 175 —
- 9) Hufnagel — — 140 —
- 10) Middelmann — — 1250 —
- 11) Pothmann — — 750 —
- 12) Klemp — — 825 —

Summa der ganzen Dore 78128 Mstr. 47 Mstr.

Besitz- und zahlungsfähige Kaufstücker werden demnach eingeladen und aufgefordert, sich einzufinden und ihr Gehör abzugeben. Die Vorwanden nebst der Dore können vorher in der Landgerichts-Registratur und bei dem Rentmeister des Hauses Wandhofen in loco, auch bei dem Mandatario Hrn. Justicom. Mumpff eingesehen werden.

Am 27ten Sept. 1806.

Königl. Preuss. Landgericht.

v. Schwebler. Ripp. Hueck.

Verpachtungsanzeige.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß man geneigt ist, den hereshaflichen Hof Sasmannshausen im Wittgensteinschen, (der 7 Stund. von Marburg, 6 Stund. von Dillenburg und 6 Stund. von Siegen an einer Ebauffsee von Frankfurt und Cassel nach Elberfeld gelegen,) auf mehrere Jahre zu verpachten.

Auf diesem gedachten Hofe ist nebst vielem

Miesewachs, Ackerbau und Ackerfeld, eine sehr große Bierbrauerei, Branntweinbrennerei und beträchtliche Wohnstätten, und dazu gehörige große und wohl eingerichtete Wohnung, Gebäude, Kellern, Ställe und Scheuern.

Das Malter Holz, welches 96 Cubitfuß groß, nämlich 6 Fuß lang, 4 hoch und 4 Fuß weit ist, kostet, auf gedachten Hof geliefert, zwischen 5 bis 6 Gulden im 24 ft. Fuß.

Das Rott Korn kann man um 5 bis 6 Gulden einkaufen und wiegt 180 bis 200 Pfund.

Das Rott Gerste um 3 bis 4 Gulden.

Das Rott Kartoffeln um 1 bis 1 1/2 Gulden, und wiegt 220 Pfund.

Den Centner Heu à 108 Pfund, um 1 Gulden bis 1 fl. 20 kr.

Auch befindet sich dabei eine Vottaschensiederei, woran man mehrere 100 Centner Vottasche calciniren kann, und die rohe Asche das Rott 80 bis 90 Pfund schwer, kann man 40 Kreuzer höchstens ein Gulden in großer Menge kaufen, und kann diese Vottaschensiederei um das dreifache vergrößert werden.

Auch sind mehrere Grob- oder Stab-, Neck-, Blech- und Maschin- Eisenhammer zu verpachten. Das Rohesien und Kohlen sind nur 1 bis 2 Stund. Wegs zu fahren nöthig.

Frankfurt, Cassel, Köln am Rhein und Elberfeld sind alle nur 24 Stund. Wegs entfernt.

Das Nähere ist in frankirten Briefen bey dem Verwalter Hammer im Sasmannshausen bey Wittgenstein zu erfragen und zu erfahren.

Mit Ende dieses Jahres wird die Verpachtung Statt finden.

Dienstamterbieten.

Da in Grefeld, Hauptort des Bezirkes, zwey Primär-Schullehrerstellen vacant sind, und die Mairie solche wiederum durch fähige Männer zu besetzen wünschte, so werden alle diejenigen Candidaten, welche Lust dazu haben und sich fähig dazu fühlen, eingeladen, sich innerhalb sechs Wochen daselbst bey der Mairie zu melden, und ihre Fähigkeiten durch eine dazu ernannte Commission präsen zu lassen. Grundsätzliche Kenntniß der deutschen und französische Sprache, Rechnen und Schönschreiben sind diejenigen, welche durchaus erfordert werden.

Festes Gehalt ist nicht da, aber so viel Kinder die monatliches Schulgeld bezahlen, daß die verstorbenen Lehrer ihr reichliches Auskommen davon hatten.

Mit einer der beeyden Stellen war bisher das reformirte Küsteramt (und dabey freye Wohnung) verbunden und könnte auch im überkommenden Fall ferner damit verbunden bleiben. Grefeld den 1sten Dec. 1806.

Aus Auftrag

J. J. J. J.

Secretaire en Chef.

Litterarische Anzeigen.

Bev. uns ist jetzt fertig geworden:

M. J. H. P. Seidenstücker's,

Rektor des Gymnasiums zu Rippstadt,

Declamatorisches Lesebuch

für

mittlere und obere Schulklassen.

Der Preis ist 18 gr.; wer aber 25 Exempl. von uns direkt bezieht, und die Gelber franco befragt, erhält sie für 14 Nthlr., und 30 Exempl. für 25 Nthlr. Berl. Cour.

Von den mannichfaltigen Hilfsmitteln für Declamationsübungen der Jugend fand der Herr Herausgeber doch keines seinem Bedürfnisse angemessen; und wenn nach Klopstocks Bemerkung die Kunst, ein Geisteswerk fehlerlos vorzulesen, derjenigen, es zu schaffen, nur um einen Grad nachsteht: so erachtet man, warum so selten eine richtige und schöne Declamation wahrgenommen wird, und warum es nicht sehr leicht sey, ein solches Lesebuch zweckmäßig zu machen, d. h., den Lesestoff für den Anfänger gehörig auszuwählen, und diesen auf das Innere der Declamation hinzuleiten.

Inhalt:

Vorrede.

Die vier Jahreszeiten — Das Kameel und die Kage — Das wohlbestrafte Kind — Der kleine wohlthätige Mirtill — Der Maulwurf und das Eichhörnchen — Der Goldkäfer — Die Sonne und die Wolke — Die beyden Fohanniswürmchen — Die Kage; die alte Maus; die junge Maus — Das Schaaß — Zeus und das Schaaß — Mirtill — Die verpfändete Ehre — Der Vater verlassener Waisen — Der Kaiser von Sina — Der arme Wandermann — Der sonderbare Spieler — Der Greis und die drey Jünglinge — Der dankbare Sohn — Joseph II. und der Bauer — Der Bär und der Faunkönig — Die Freundschaft des jungen Wolfs — Die Freundschaft — Die Mauer's kleine — Tobias Witt — Zeus und das Pferd — Die Rosentroppe — Das Irenzhaus — Der Gekkenabe. — Der Bettelholze — Major v. Zellheim und sein Bedienter — Die Spinne — Das Schloß — Die Höhle auf Antiparos — Empfehlung — Joseph Timm — Nikolaus der Taucher — Krebs — Graun und Euler — Das Umsuchen —

Die belohnte Wohlthat — Freundschaft und Brudersliebe — König Philipp. Dom Carlos — Friedrich II. — Fürstenfreunden — Uferprebige.

Da diese Sammlung wegen des vortreflichen Inhalts der Stücke auch zu einem Weihnachtsgeschenk für junge Leute beyderley Geschlechts vorzüglich geeignet ist, so haben wir davon unter dem passenden Titel:

E u n i a

eine Parthie Exempl. binden lassen, und kostet das Exempl. gebunden 1 Nthlr.

Wir ersuchen unsere Freunde, für die Verbreitung dieses nützlichen Buches sich zu verwenden.

Exped. d. Westfäl. Anz.

* * *

Ferner ist bey uns folgende, den Menschenforscher sehr interessirende kleine Schrift erschienen:

Der Mensch

und

seine Verhältnisse.

Eine Zeichnung, kein Gemählde.

Der Preis ist 9 gr.

Inhalt:

Wahrnehmungen — Erziehung — Umgang mit Menschen — Lebensgenuß.

Exped. d. Westfäl. Anz.

* * *

Litterarische Anzeige

für Regierungen, Prediger und Schullehrer.

Von dem bekehrten

Neuen Catechismus der christlichen Lehre, nach Anleitung des Hannoverschen, von J. P. L. Snell,

ist so eben die vierte verbesserte Originalausgabe erschienen und à 4 gr. oder 18 kr. roh sowohl als in Nthl- und Cf- Leder gebunden, à 24 kr. rhein. wieder in allen guten Buchhandlungen zu haben.

Das catechetisch-praktische Handbuch dazu, zum Behufe der Prediger und Schullehrer, welche sich desselben bedienen, besteht aus 2 Bänden und kostet 1

Nthr. 12 ggr. od. 2 fl. 42 kr. Wer sich mit Bestellungen in Quantitäten an mich direkt wendet, kann gegen gleich baare Zahlung, unersachtet des billigen nie gesteigerten Preises dieses beliebten Lechbuchs der Religion dennoch auf noch billigere Bedingungen rechnen.

Ich warne zugleich bey dieser Gelegenheit vor einem, unter der allgemeinen Firma unehrllicher Buchhändler: Frankfurt und Leipzig 1803. erschienenen Nachdruck dieses Catechismus. Es ist nicht nur ein fehlerhafter Abdruck der älteren Ausgabe, sondern, selbstsam genug, man verkauft ihn auch um 3 fr. theurer als mein Original in der 4ten Auflage, Gießen u. Darmstadt 1805. kostet.

Georg Friedrich Heyer.

Gutbesitzer, Oekonomen und Hausväter werden auf zwey Piecen aufmerksam gemacht, die so eben erschienen und in den Buchläden versiegelt unter dem Titel zu haben sind:

Zuruf an Oekonomen und Hausväter.

20 Mittel und Recepte 9 ggr.

10 Mittel und Recepte 6 ggr.

durch vieljährige Erfahrung hinlänglich geprüft, welche die nützlichsten ökonomischen Geheimnisse verrathen. Mit Recht können sie jedem Hausvater empfohlen werden, da nicht, wie gewöhnlich bey versteckten Geheimnissen, Betrug, sondern Wahrheit zum Grunde liegt.

Inhaltsanzeige der 20 Mittel u. Recepte.

1) Mittel, das Rindvieh auf der Weide wider das Ungeziefer zu schützen. 2) Junge Gänse vor Krankheiten zu bewahren. 3) Verschiedene Arten Baumwachs zu machen a) Salzburger b) Berliner c) Stuttgarter d) Nürnbergscher. 4) Junge Bäume gegen den Hasenfraß zu bewahren. 5) Einen guten Baumtitt zu machen. 6) Schöne Aurikeln und guten Saamen zu ziehen. 7) Sicheres Mittel, das Maulwurf schlecht auszurotten. 8) bis 11) Mittel die Erbsen zu vermindern und von den Pflanzungen abzuhalten. 12) Wie Obst, auch bey der schlechtesten Witterung zu erhalten. 13) bis 14) Mittel jederzeit frische Eier zu haben. 15) Mittel, die Pferde vor Fliegen zu schützen. 16) Mittel, die Butter lange aufzubewahren und dann für frische zu verkaufen. 17) Mittel zur Vertreibung der Maulwürfe. 18) Die Winten zu vertilgen. 19) Gegen das Auslaufen des Viehes. 20) Mittel, soviel Hühner. Räder

sein zu bekommen, als man der Brut-Henne Eier untergelegt.

Inhaltsanzeige der 10 Mittel u. Recepte.

1) Ein Pferd für die Hälfte der gewöhnlichen Kosten zu füttern. 2) Die Krankheiten der Pferde zu heilen und sie dabei fett und schön aussehend zu erhalten. 3) Ein Geheimniß, Ochsen, Kälber, Hammel und Schaafe in Zeit von 4 Wochen recht fett zu machen. 4) Eine Kugel, damit die Ochsen fett zu machen. 5) Wie bey Kälbern und Schaafe die Milch zu vermehren ist. 6) Alle Maulwürfe und Erdmäuse in Gärten und Wiesen in 24 Stunden auszurotten. 7) Alle Ratten und Mäuse in 24 Stunden auszurotten, ohne etwas mit Gift zu wagen. 8) Narpen zu vertreiben. 9) Die Erbsen zu vertreiben. 10) Filder und Wiesen auf eine sehr wohlfeile Art und mit dem besten Erfolge zu düngen.

Die vierte Auflage von Fr. W. D. Snells Lehrbuch für den ersten Unterricht in der Philosophie, 2 Theile. 8. Gießen 1806, bey G. F. Heyer.

Ist in dieser Messe erschienen und sonach das Buch nun wieder in allen Buchhandlungen zu haben.

Die wiederholten Auflagen beurkunden hinreichend den Werth und die Brauchbarkeit dieses gehaltreichen Werkes. Verbeßert und vermehrt erscheint auch diese Auflage, aber bedenkende Veränderungen hielt der Hr. Verfasser nicht für nöthig, auch werden sie dem Gebrauche in Gymnasien, wo das Buch häufig eingeführt ist, hinderlich geworden seyn. Der äußerst wohlfeile Preis beider Theile 20 ggr. od. 1 fl. 30 kr. ist geblieben.

Die Baumzucht im Großen. Aus 20jährigen Erfahrungen in Rücksicht auf ihre Behandlung, Kosten, Nutzen und Ertrag, beurtheilt von J. E. Schiller. Mit 2 Plans. 8. Gießen, bey G. F. Heyer.

Der Verfasser dieses nützlichen Werks, des Vaters unsers verewigten Schiller, theilt darin die merkwürdigen Erfahrungen mit, welche er als Inspector mehrerer Baumschulen im Württembergischen zu machen Gelegenheit hatte. Es wurde zwar schon 1795. in Neustrelitz gedruckt, jedoch bey weitem nicht so bekannt wie es verdiente. Der jetzige Verleger zeigt daher an, daß man es nun wieder in allen guten Buchhandlungen um 16 ggr. haben kann. Der vorherige Ladenpreis war 1 Nthr. —